

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 3. Regensburg, am 21. Januar 1826.

I. Aufsätze.

Beschluss des in der vorigen Nro. abgebrochenen Aufsatzes über Classification der Gräser von Raspail, übersetzt von Mohr.

(Beschluss.)

§. IX. Fruchtknoten.

Der Fruchtknoten kann behaart oder glatt seyn. Diese beiden Charaktere sind bei den Gattungen standhaft. Eine *Festuca* kann also nicht mit einer *Avena*, noch eine *Avena*, deren Fruchtknoten behaart sind, mit einer *Aira*, deren Fruchtknoten immer glatt sind, verwechselt werden. Durch eine freilich sehr seltsame Inconsequenz haben die Botaniker, welche die Familie der Gräser in Stücke zerrissen und so viele Gattungen aus anerkannt zu einer Gattung gehörigen Arten gemacht haben, sich eigensinnig auf die Vereinigung von *Aira* mit *Avena*, die doch gar keine Beziehung zu einander haben, geworfen. Man sollte denken, daß man nur bei denjenigen Gattungen habe häuslicherisch verfahren wollen, welche einer solchen Oekonomie am wenigsten bedürfen. Da die Gestalt der Frucht.

C

wie ich es schon angegeben habe, stets von den sie umgebenden Kronklappen bedingt wird, so haben wir es uns erlassen, dieses Produkt in der Tabelle aufzuführen, obgleich wir es bei dem Gattungscharakter nicht übergehen werden. Bei der Theilung in das obere ungeradenervige Spreublättchen hat die Frucht keine Furche, weil hier durch keine Achse ein starker Druck ausgeübt wurde (*Oryza*, *Leersia*). Bei dem geradenervigen ist die Furche um so tiefer, je vielblüthiger die Gattung und dabei mit gestielten Blüthen versehen ist (*Poa*, *Festuca* etc.). Bei den Gattungen mit sitzenden Blüthen bemerkt man statt der Furche einen breiten, aber leichten Eindruck (*Panicum*). Bei den Blüthen, wo sich der Blüthenstiel nicht entwickelt hat, ist die Furche seichter und zuweilen kaum sichtbar (*Agrostis*, *Phalaris*, *Andropogon*, *Sorghum*).

§. X. Narben.

1. Die Zahl der Narben ist eben so schwankend, als die der Staubfäden, und ich führe sie in der Beschreibung der Gattungen nur als einen Charakter der zweiten Ordnung an.

2. Ihre Formen aber sind constant. Hierunter verstehe ich aber nicht diejenigen Formen, welche man mit dem Namen *sprengwedelförmige* Narben (*Stigmata aspergilliformia*) und *halbsprengwedelförmige* Narben (*Stigmata subaspergilliformia*) etc. bezeichnete; Formen, die nur von der größeren oder geringeren Verlängerung des Griffel abhängen; sondern nur diejenigen, welche ich nun beschreiben werde.

3. Die Narbenfasern sind in zwei Reihen geordnet, wie der Bart einer Feder. Ich nenne diese Narben zweizeilig (*St. disticha*), (fig. 1; 2, 3).

4. Oder die Narbenfasern sind rund um den ganzen Griffel wie um eine Achse geordnet; ich nenne diese *zerstreut-haarige* Narben (*St. sparsa*), (fig. 5, 6, 7).

5. Oder diese Fasern sind nur an einer Stelle und am Grunde der Narbe ausgestreut, und diese Form nenne ich *am Grunde zerstreuthaarige* oder *halbzerstreuthaarige* Narben (*St. basi tantum sparsa* aut *semi-sparsa*), (fig. 4).

6. Die zweizeiligen Narben können sehr kurze Fiederchen ohne deutliche Wäzchen haben; diese durchweg sehr langen Narben nenne ich *bandwurm-förmige* (*taeniaeformia*), (fig. 1).

Diese Narben können aber auch lange, obgleich einfache zweizeilige Fasern mit zahlreichen Wäzchen haben, und ich nenne diese Narben *fiedrige* (*plumosa*), (fig. 2).

Diese zweizeiligen Narben können endlich verästelte und mit Wäzchen bekleidete Fiederchen haben; dann heißen sie *fiedrig-ästige* Narben (*plumoso-ramosa*), (fig. 3).

Robert Brown hat sich zuerst dieses Charakters bedient. Was mich anbelangt, so räume ich ihm nur einen Platz unter denen vom zweiten Range ein, weil er zu täuschend ist, und weil die Narben oft nur darum fiedrig erscheinen, weil ihre Fiederchen bei der Beobachtung sich auf dem Objectsträger übereinander legen.

7. Die *zerstreut-fasrigen* Narben wandeln ins Unendliche in Ansehung der Länge der Griffel, von denen sie getragen werden, und der Formen, die sie selbst annehmen. Ich zeige in den fig. 5, 6 und 7 die allgemeinen Typen, aber ich wende keinen derselben als Gattungscharakter an. Gleichwohl kann man sagen, daß die Form 6 meiner Gattung *Tripsacum*, die Form 7 der Gattung *Andropogon*, die Form 5 den Arten von *Paspalum*, *Panicum* und *Cynodon* vorzüglich eigen sey.

8. Hier bin ich nun endlich an dem Punkte angelangt, wo ich auf eine deutliche und verständliche Weise drei schon beschriebene Charaktere vereinigen, und die zwischen ihnen bestehende Harmonie anschaulich machen kann. Diese drei Charaktere sind: die Form der Narben, die der Blatthäutchen und die der Schüppchen.

Die zweizeiligen Narben 1, 2, 3, 4 fallen stets mit häutigen Schüppchen; die ästig-fiedrigen aber fallen sowohl mit häutigen, als mit eingedrückten Schüppchen zusammen. Die zerstreutfasrigen Narben verbinden sich immer mit eingedrückten Schüppchen, wenn die obere Kronklappe geradenervig ist. Bei der ungeradenervigen oberen Kronklappe treten häutige Schüppchen ein. Das häutige Blatthäutchen stimmt mit den häutigen Schüppchen und findet sich nur ausnahmsweise mit eingedrückten Schüppchen bei *Melica*, *Paspalum*. Das in Haare oder Zähne aufgelöste Blatthäutchen hingegen findet sich nur mit eingedrückten Schüppchen. Die dieser Abhandlung beigelegte Tafel ist geeignet, dem Auge

diese Verhältnisse zu zeigen. Zwei Jahre ununterbrochener Beobachtung bürgen für die Wahrheit.

9. Ich habe noch einen Charakter entdeckt, den die Narben darbieten, nämlich ihre Einfügung. Entweder sind die Narben unter der Spitze des Fruchtknotens eingefügt (*Poa*, *Triticum*, *Avena*, *Festuca* etc.); oder sie entspringen auf der vordern Fläche desselben. Diesen letzteren Charakter trifft man nur bei *Bromus* und *Lolium*, aber er ist standhaft. Pallasot de Beauvois hatte denselben Charakter bei seiner *Ceratochloa* wahrgenommen, und darnach diese Gattung gebildet; die Gattung *Ceratochloa* erwies sich aber gerade dadurch als ein ächter *Bromus*, bei welcher Gattung man diesen Charakter nur nicht bemerkt hatte, zum Zeichen, daß immer fortlaufende und nie zurückblickende Beobachtungen schlechterdings zu keiner Vergleichung führen können. Auch muß noch erinnert werden, daß Pallasot de Beauvois nicht die Einfügung der Narben, sondern nur die durchs Trocknen nur noch mehr in die Augen fallende Gestalt der Spitze des Fruchtknotens bemerkt hat, welche allein der Art der Einfügung der Narbe zuzuschreiben ist.

Dieser von der Einfügung entnommene Charakter, vereinigt mit der Form der Schüppchen und der Zahl der Nerven, wird in Zukunft jede Verwechselung einer *Festuca* mit einem *Bromus* verhüten.

§. XI. Trennung der Geschlechter.

Meine Charaktere dürfen nur bei den fruchtbaren und hermaphroditischen Blüten gesucht wer-

den, wenigstens in allen Fällen, wo ich nicht das Gegentheil in der Tabelle anzeige. Immer übergehe ich die unfruchtbare Blüthe an der Spitze, weil bei allen Arten die letzte Blüthe, wenn sie da ist, mehr oder weniger fehlschlägt. Ich nehme nur auf diejenigen geschlechtslosen oder männlichen Blüthen Rücksicht, welche unterhalb dem fruchtbaren Blüthchen (*florculus fertilis*) stehen. Was die Einhäusigkeit betrifft, so ist diese ein so schwankender Charakter, daß man unmöglich vor der Analyse eines Individuums den unfruchtbaren oder den weiblichen Zweig angeben kann. Diese Arten von Fehlschlagungen sind also kein Charakter, und man muß bei ihrer Anwendung sehr behutsam seyn. Anders aber verhält es sich mit denjenigen Verschiedenheiten des Blüthenstandes, welche eine Verschiedenheit der Geschlechter mit sich führen, wie z. B. beim *Mais*, wo die Rispen gewöhnlich nur männlich, die Aehren aber weiblich sind. Ich habe diesen Charakter in der Tabelle angewendet, und werde ihn bei jeder Gattung ausführlich beschreiben.

Bei zweihäusigen Gräsern wende ich nur die Charaktere der zwittrblüthigen Pflanze an. Das Daseyn der anderen Formen wird bei der Gattungsbeschreibung angeführt. Da übrigens dieser Charakter nur den beiden Gattungen *Spinifex* und *Gynarium* zukömmt, so wird seine Weglassung keine Dunkelheit über die Untersuchung verbreiten. Wir bemerken nur noch, daß bei *Spinifex* und *Gynarium*, die man in die Dioecie stellte, diese Dioecie nicht im eigentlichen Sinne statt findet, indem das

fruchttragende Individuum hermaphroditisch ist, und des Männchens entbehren kann, und dafs folglich das Männchen eine mehr oder minder fehlgeschlagene Form ist, eine wahre *Sinecura* in dieser Vegetationsreihe. Es ist also ein Zufall, den man bemerken muß, aber kein Gattungscharakter.

Diese kurzen Sätze, welche aus lange bestätigten Resultaten entsprungen sind, genügen zum Verständniß der Tabelle der Gattungen (vid. Tab. 1).

In einem künftigen Auszug werde ich die ausführlichen Gattungscharaktere mit denen des zweiten Ranges darlegen, und eine Aufzählung der in neuerer Zeit gebildeten Gattungen, deren Typen als Arten in die meinigen wieder eintreten müssen, hinzufügen, so wie auch eine Aufzählung der Arten, die mir zur Feststellung des Gattungscharakters dienen.

Ich schicke hier nur noch die Erklärung voraus, dafs sich alle bekannten Gattungen auf die von mir aufgestellten zurückführen lassen, weil die neueren Gattungen nur auf unhaltbare Charaktere gegründet sind. Man wird vielleicht Aergerniß an meiner Keckheit nehmen; dieses Aergerniß habe ich vorausgesehen; ich hätte es leicht vermeiden können. Wenigstens muß man mir für meinen Muth Dank wissen.

Erklärung der Tafel (vid. Tab. II.).

Fig. 1. Bandwurmförmige Narbe. Fig. 2. Fiedrige Narbe. Fig. 3. Fiedrig-ästige Narbe. Fig. 4. Am Grunde

zerstreuthaarige Narbe; diese letztere Form kommt nur der Gattung *Ehrharta* zu, *Microlaena* nähert sich ihr ein wenig. Diese zweizeiligen Narben kommen mit den häutigen Schüppchen und mit zwei Formen der eingedrückten Schüppchen vor, d. h., mit allen den Formen von Schüppchen, die von der oberen Klammer zur Linken eingeschlossen werden.

Fig. 5. Zerstreuthaarige kopfförmige Narbe. Fig. 6. Zerstreuthaarige sitzende Narbe. Fig. 7. Zerstreuthaarige federbuschähnliche Narbe. Diese Formen von Narben kommen mit den an der Spitze eingedrückten Schüppchen vor, welche in der unteren Klammer zur Linken eingeschlossen sind.

Fig. 8. Häutiges Blatthäutchen, welches im Allgemeinen den häutigen Schüppchen entspricht, die in der oberen Klammer zur Rechten eingeschlossen sind.

Fig. 9, 10. In Haare und in Zähne aufgelöste Blatthäutchen, welche allen Formen von eingedrückten Schüppchen entsprechen, die zwischen der unteren, zur Rechten stehenden Klammer liegen.

Fig. 11. Die Figur stellt ideal auf einer Achse alle Modificationen des Blütenstandes der Aehre dar.

Fig. 12. Achse und Spelze von *Lolium*. Fig. 13. Allgemeiner Blütenstand der Rispe. Fig. 14. Diese Figur soll zeigen, wie ein einblüthiges Aehrchen durch Freiwerden des Mittelnerves der oberen Kronklappe vielblüthig werden kann.

Fig. a — u. Verschiedene Formen der Schüppchen (s. die Abhandlung).

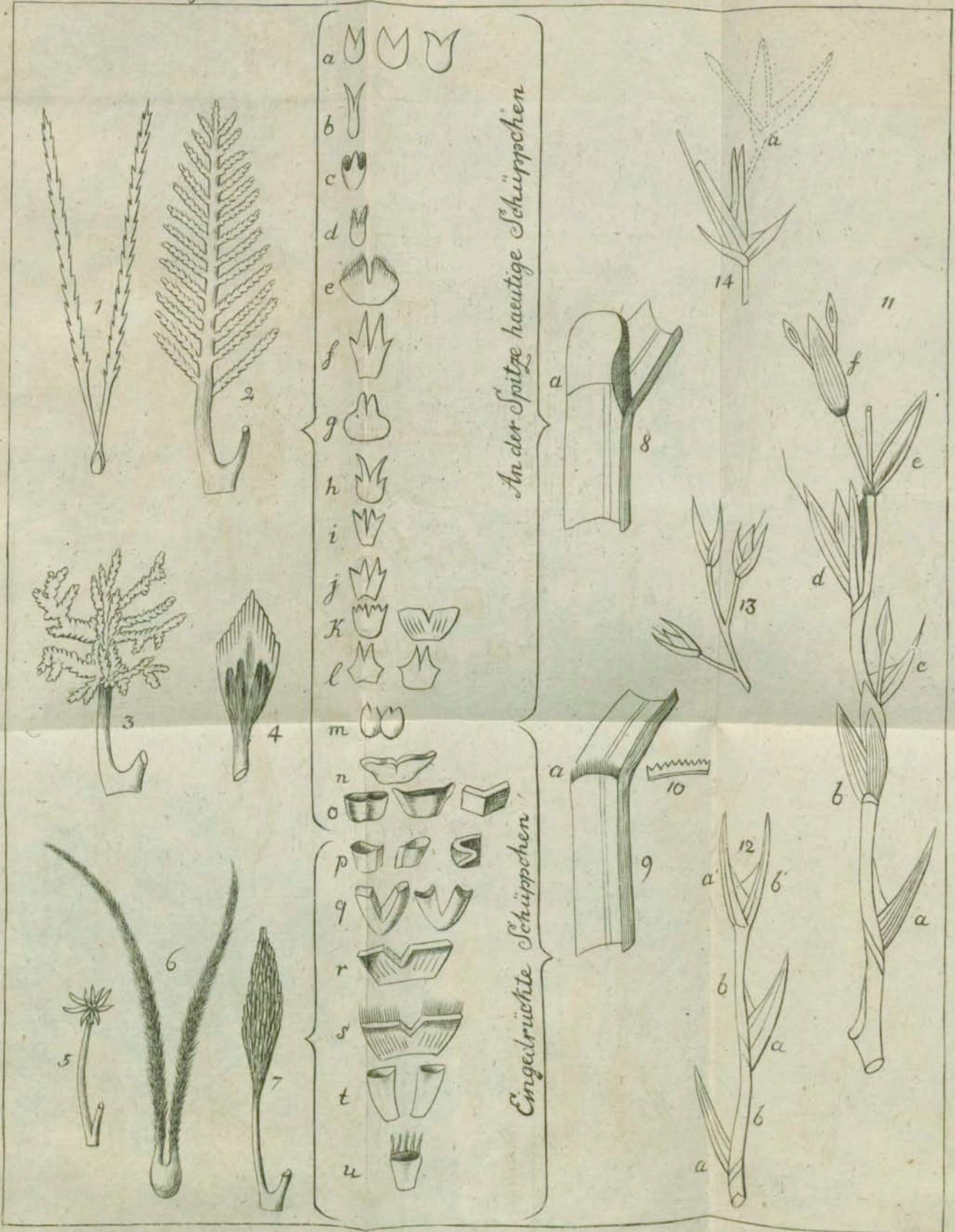
II. R e c e n s i o n e n.

De plantis hybridis sponte natis disseruit Chr. Jul. Guil. Schiede, Ph. D. Cassellis Cattorum, in commissis officinae Kriegerianae, 1825. 8. S. 80.

Der Hr. Verf. zählt, nach einer kurzen Einleitung, worin die verschiedenen Ansichten und Beobachtungen über hybride Pflanzen von Camerarius bis auf unsere Zeiten geschichtlich mitgetheilt

Classification der Graeser.

Flora 1826. Erster Band. Tab. II.



zerstreuthaarige Narbe; diese letztere Form kommt nur der Gattung *Ehrharta* zu, *Microlaena* nähert sich ihr ein wenig. Diese zweizeiligen Narben kommen mit den häutigen Schüppchen und mit zwei Formen der eingedrückten Schüppchen vor, d. h., mit allen den Formen von Schüppchen, die von der oberen Klammer zur Linken eingeschlossen werden.

Fig. 5. Zerstreuthaarige kopfförmige Narbe. Fig. 6. Zerstreuthaarige sitzende Narbe. Fig. 7. Zerstreuthaarige federbuschähnliche Narbe. Diese Formen von Narben kommen mit den an der Spitze eingedrückten Schüppchen vor, welche in der unteren Klammer zur Linken eingeschlossen sind.

Fig. 8. Häutiges Blatthäutchen, welches im Allgemeinen den häutigen Schüppchen entspricht, die in der oberen Klammer zur Rechten eingeschlossen sind.

Fig. 9, 10. In Haare und in Zähne aufgelöste Blatthäutchen, welche allen Formen von eingedrückten Schüppchen entsprechen, die zwischen der unteren, zur Rechten stehenden Klammer liegen.

Fig. 11. Die Figur stellt ideal auf einer Achse alle Modificationen des Blütenstandes der Aehre dar.

Fig. 12. Achse und Spelze von *Lolium*. Fig. 13. Allgemeiner Blütenstand der Rispe. Fig. 14. Diese Figur soll zeigen, wie ein einblüthiges Aehrchen durch Freiwerden des Mittelnerve der oberen Kronklappe vielblüthig werden kann.

Fig. a — u. Verschiedene Formen der Schüppchen (s. die Abhandlung).

II. R e c e n s i o n e n.

De plantis hybridis sponte natis disseruit Chr. Jul. Guil. Schiede, Ph. D. Cassellis Cattorum, in commissis officinae Kriegerianae, 1825. 8. S. 80.

Der Hr. Verf. zählt, nach einer kurzen Einleitung, worin die verschiedenen Ansichten und Beobachtungen über hybride Pflanzen von Camerarius bis auf unsere Zeiten geschichtlich mitgetheilt

werden, die Bastardpflanzen auf, die theils von ihm selbst und seinen Freunden in der Wildniß beobachtet wurden, theils aber in den Werken früherer Botaniker als wildgewachsen und ohne Zuthun der Kunst erzeugt, aufgeführt werden. Diese sind folgende: *Quercus*. Bechstein erwähnt unter dem Namen *Q. pedunculata rosacea* eines Baumes, den er für einen Bastard von *Q. pedunculata* und *Robur* hält. 1. *Polygonum minori - Persicaria Braun.* (cnf. Fl. 1824 p. 359). 2. *Polygonum dubio - Persicaria Braun.* (l. 1. p. 360.) 3. *Gentiana luteo-purpurea*, von Guillemain und Dumas im Allgem. deutsch. Garten-Magaz. beschrieben. Nach denselben erzeugt auch *Gentiana campestris* mit *Amarella* oft Blendlinge. *Verbascum*. Diese Gattung scheint vorzüglich dazu geeignet zu seyn, die Botaniker von der Möglichkeit einer Bastarderzeugung im Pflanzenreiche zu überzeugen. Folgende Formen werden hier aufgeführt: 4. *V. Thapso - nigrum*, wozu *V. collinum Schrad.* und *V. seminigrum Fries* als Synonym kommen. 5. *V. Thapsiformi-nigrum*. 6. *V. Thapsiformi-Lychnitis*, wozu wahrscheinlich *V. ramigerum Link.* als Synonym kommt. 7. *V. nigro-Lychnitis*. 8. *V. sinuato-pulverulentum* ist *V. hybridum Brot. Lus.* — *Digitalis*. Ueber die wildwachsenden Blendlinge dieser Gattung existiren noch keine gewissen Beobachtungen, obschon Kölreuters Versuche ihre Neigung zur Bastardbildung dargethan haben. — *Rhinanthus*. Wallroth führt in den Sched. crit. eine hybride Form zwischen *Rhinanthus minor* und *major* an, — 9. *Stachys pa-*

lustrisylvatica. Zuerst von Borrer und Hooker aufgefunden und von Smith als *St. ambigua* beschrieben, dann aber auch von Zuccarini bei München gesammelt. — 10. *Phyteuma spicata* β *hybrida nigro-alba*. — 11. *Cnicus acauli-oleraceus*. Hierher gehört unter andern *Cnicus Lachenalii* Gmel. und *Cirsium rigens* Wallr. — 12. *Cnicus tuberoso-oleraceus*. Hierher wird *Cirsium rigens* Reichenb. in Spreng. neu. Entdeck. und *C. bulbosum* β *pallens* Wallr. gezogen. — 13. *Cnicus palustri-oleraceus* ist *Cirsium hybridum* Koch. in DC. fl. fr. — 14. *Cnicus palustri-rivularis*. — 15. *Cnicus palustri-tuberosus*. — 16. *Cnicus oleraceo-rivularis*, dem *Cnicus praemorsus* Michx. sehr nahe kommt. — 17. *Cnicus acauli-tuberosus*. — 18. *Centaurea solstitiali-paniculata*, die von Allione als *C. hybrida* beschrieben wird. — 19. *Centaurea collino-scabiosa*, von dem Verf. bei Triest gesammelt. — 20. *Galium vero-Mollugo*, wozu *Galium verum* β *floribus ochroleucis minus odoratis*, caule subtomentoso, foliis latioribus R. et Sch. kommt, ist das von Wolff in Schweigg. u. Kört. Fl. Erlang angeführte *Gal. ochroleucum*. — *Ranunculus*. Da dem Verf. über diese Gattung die eigenen Beobachtungen fehlen, so empfiehlt er hier nur den *Ranunc. lacerus* Bellard. und den *R. lingua* var. *laciniata* Nocca et Balbis. einer weitem Beachtung. Wir möchten ein Aehnliches mit *R. hybridus* Biria, den Biria schon für einen Bastard von *R. Thora* und *auricomus* hält, und mit *R. nemorosus* DeCand., der vielleicht einer Vermischung von *R. polyanthemus* und *lanuginosus*

oder *acris* seine Entstehung verdankt, thun. — 21. *Drosera rotundifolia - anglica*. — 22. *Potentilla Fragariaströ - alba*, welches die *P. hybrida* Wallr. ist. — 23. *Geum urbano - rivale* ist *Geum intermedium* Ehrh., das bald zu *G. rivale*, bald zu *G. urbanum* als Varietät wandern mußte. Aus diesen Beobachtungen glaubt der Herr Verfasser nun folgendes schliessen zu dürfen: 1) *Hybride Pflanzen können sich auch von freien Stücken, ohne Zuthun der Kunst, erzeugen.* 2) *Die hybriden Pflanzen sind weder Varietäten anderer Species, noch eigenthümliche Arten, sondern bilden für sich eine eigene Ordnung.* Varietäten können sie nicht seyn, weil sie, wenn sie fruchtbar sind, nicht innerhalb den Gränzen einer Species bleiben, sondern von der einen zur andern übergehen, sind sie aber unfruchtbar, das Mittel zwischen 2 Species halten und zu keiner übergehen. Den Rang der Arten können sie auch nicht erhalten, da sie im fruchtbaren Zustande durch Fortpflanzung ihre Formen nicht erhalten, sondern von den in der Nachbarschaft lebenden Eltern befruchtet allmählig die Gestalt derselben annehmen, im unfruchtbaren Zustande aber oft des Vermögens sich fortzupflanzen ermangeln. 3) *Die Bastarderzeugung kann kein Erzeugniß neuer Species zur Folge haben.* Das Gegentheil glaubte Linné annehmen zu dürfen, was aber schon durch den vorigen Satz, und durch die Erfahrung, daß hybride Formen immer nur in der Nachbarschaft der sie erzeugenden Eltern vorkommen, widerlegt wird. 4) *Mehrere Zweifel über die ursprüngliche und be-*

ständige Verschiedenheit der Species verschwinden mit der Annahme hybrider Pflanzen. Nähere Untersuchungen dürften uns vielleicht nach und nach belehren, daß das, was wir als Uebergangsformen einer Art in die andere betrachteten, und wodurch wir die Aechtheit mancher Species gefährdet glaubten, hybride Erzeugnisse sind, wie wir den Fall bei *Cnicus* und *Verbascum* haben, und wie es vielleicht auch der Fall bei *Mentha*, *Salix*, *Rosa*, *Rubus* und allen diesen reichen Vorrathskammern für artenlustige Botaniker seyn dürfte. 5) Kölreuters Versuche über die Bastarderzeugung sind von der höchsten Wichtigkeit für die Bestätigung des Pflanzengeschlechtes, denn die Einwürfe der Gegner werden durch das Vorkommen hybrider Pflanzen im Freien widerlegt. Man hat Kölreutern, der durch die hybriden Pflanzen das Geschlecht der Pflanzen am evidentesten dargethan zu haben glaubte, den Vorwurf gemacht, er habe sich bloß mit kultivirten Gewächsen beschäftigt, und monströse, durch die Kultur veränderte Formen für Hybriditäten gehalten. Dieser Einwurf hebt sich demnach auf, da die nämlichen, von Kölreuter beobachteten, hybriden Formen auch in der freien Natur vorkommen.

Damit schließt der Hr. Verf. sein Schriftchen und läßt uns den Wunsch übrig, diesen von den Botanikern bis jetzt noch nicht gehörig beachteten Gegenstand recht bald von ihm weiter verfolgt und uns mitgetheilt zu sehen!

III. B e m e r k u n g e n .

1. Beobachtungen über *Colchicum autumnale*.

Die Bemerkungen, welche uns Hr. Dr. Trach-

ständige Verschiedenheit der Species verschwinden mit der Annahme hybrider Pflanzen. Nähere Untersuchungen dürften uns vielleicht nach und nach belehren, daß das, was wir als Uebergangsformen einer Art in die andere betrachteten, und wodurch wir die Aechtheit mancher Species gefährdet glaubten, hybride Erzeugnisse sind, wie wir den Fall bei *Cnicus* und *Verbascum* haben, und wie es vielleicht auch der Fall bei *Mentha*, *Salix*, *Rosa*, *Rubus* und allen diesen reichen Vorrathskammern für artenlustige Botaniker seyn dürfte. 5) Kölreuters Versuche über die Bastarderzeugung sind von der höchsten Wichtigkeit für die Bestätigung des Pflanzengeschlechtes, denn die Einwürfe der Gegner werden durch das Vorkommen hybrider Pflanzen im Freien widerlegt. Man hat Kölreutern, der durch die hybriden Pflanzen das Geschlecht der Pflanzen am evidentesten dargethan zu haben glaubte, den Vorwurf gemacht, er habe sich bloß mit kultivirten Gewächsen beschäftigt, und monströse, durch die Kultur veränderte Formen für Hybriditäten gehalten. Dieser Einwurf hebt sich demnach auf, da die nämlichen, von Kölreuter beobachteten, hybriden Formen auch in der freien Natur vorkommen.

Damit schließt der Hr. Verf. sein Schriftchen und läßt uns den Wunsch übrig, diesen von den Botanikern bis jetzt noch nicht gehörig beachteten Gegenstand recht bald von ihm weiter verfolgt und uns mitgetheilt zu sehen!

III. B e m e r k u n g e n .

1. Beobachtungen über *Colchicum autumnale*.

Die Bemerkungen, welche uns Hr. Dr. Trach-

tel in Nr. 44 der Flora od. bot. Ztg. (700 u. 701) über die Farben - Veränderungen des *Crocus vernus* so eben mitgetheilt hat, haben mich auf einige frühere Beobachtungen, welche ich über *Colchicum autumnale* zu machen Gelegenheit hatte, unwillkürlich zurückerinnert. Vielleicht sind auch diese für den Botaniker nicht ohne alles Interesse.

Im Jahre 1815, welches besonders in den Alpengegenden häufig mit heftiger Sonnenhitze und reichlichem Regen abwechselte, brauchte ich das Heilbad in Kreit bei Tegernsee. Günstige Tage benützte ich zuweilen, um meine Freunde am letztern Orte zu besuchen. Der Weg führte mich an einer fruchtbaren Wiese vorbei, welche die letzte Zeit meines Aufenthaltes dicht mit *Colchicum autumnale* übersäet war. Die allgemein blasse Farbe der Blumen erregte meine Aufmerksamkeit, daß ich sie näher zu untersuchen der Mühe werth achtete. Einige derselben waren, den untersten Theil der Blumenröhre ausgenommen, welcher wie gewöhnlich eine milchweißse Farbe zeigte, gleichförmig blauroth; an andern verschwand das Roth stufenweise immer mehr; an vielen hatte sich dieses bis an den Rand der Blumenstücke zurückgezogen, und nicht wenige darunter waren rein lilienweiß. Alle diese Farben kamen, dem Anscheine nach ohne Regel gemengt, untereinander vor; doch waren die letztern am tiefer gelegenen Theile der nur wenig gegen Südost geneigten Wiese zuverlässig bei Weitem am zahlreichsten, und alle viel blasser gefärbt. Auf keiner andern Wiese, deren ich mehrere vorbei-

gehen mußte, konnte ich diese Farbenänderung in solchem Maasse, und auf den meisten nur einzelne mehr oder weniger verbleichte Exemplare wahrnehmen. Die Wiesen liegen insgesamt im Thale des durchströmenden Achenflusses, und werden entweder durch die vom Stalle oder von der Dungstätte auslaufende Jauche oder im Herbste durch oft freigebig ausgestreuten Dünger begießt.*)

Merkwürdiger dürfte eine andere Erscheinung seyn, welche ich während meinem vormaligen Aufenthalte in Amberg (zwischen den Jahren 1804 und 1807) einmal an dieser Pflanze beobachtete. Gerade in dem Zeitpunkte, als sie sich mit voller Ueppigkeit zu entwickeln begann, und schon in großer Menge entwickelt hatte, wurden die an der Vils liegenden Wiesen von diesem Strome gegen seine Gewohnheit mehrere Tage hintereinander einige Fuß hoch mit Wasser bedeckt. Nachdem dieses endlich in sein natürliches Bett zurückgetreten war, konnten sich, ungeachtet der anhaltenden schönen Witterung nur kümmerlich auf den etwas erhöhten Stellen einzelne Blumen mehr hervorarbeiten. Aber in diesen waren die Befruchtungs-Organe, und vorzüglich die Narben, ja selbst der größte Theil des Stempels wie vermodert.

Mit dem Eintritte des darauf gefolgten Frühjahres hätte man sich in den Herbst zurückversetzt

*) Der Einfluß derselben, so wie anderer Stoffe auf die Farbe der Blumen ist bekannt. Ob er hier eingewirkt habe, wage ich aus einer einzelstehenden Beobachtung nicht zu entscheiden.

glauben mögen; in solch überschwenglicher Menge erschien plötzlich das *Colchicum autumnale* auf den überschwemmten Wiesen. Weder in dem Baue, noch in der Farbe, unterschieden sich die Blumen von jenen des vorausgegangenen Herbstes durch ein bedeutendes oder gar wesentliches Kennzeichen. Die Blätter derselben, welche mit denen der letztern hervorkamen, waren zwar zum Theile schmaler und gestreckter als diese, aber auch diesen zum Theile genau gleich. Fast jeden Frühling kann man, da herbstliche Ueberschwemmungen auf 3 bis 4 Tage hier in der Regel sind, auf den sogenannten Vils- wiesen, und wahrscheinlich unter ähnlichen Um- ständen auch anderwärts, solche Fremdlinge der Flora, oder eigentlich Spätlinge einzeln sehen. Es ist daher gar nicht mehr zu zweifeln, daß das *Col- chicum vernalis* Schrank. (Baier. Fl., I. Bd., S. 631, Nr. 583 β) und *C. vernalis* Hoppe (in Deutschl. Fl. v. Hoffmann, Nr. 93, S. 174) nichts anders, als höch- stens eine Spielart sey.

Auch in den meisten Individuen dieser Früh- lingsgäste hatten die Befruchtungs - Organe mehr oder weniger gelitten, einige schienen jedoch die Ueberschwemmung ohne Schaden überstanden zu haben. Ich bezeichnete mehrere derselben für die künftige Untersuchung. Zu gehöriger Zeit erhoben sich die Saamenkapseln auf ihren Fruchtstielen; aber die einen sowohl, als die andern waren verschrumpft, unausgebildet, und wie von Fäulniß angegriffen. Nicht einen einzigen Saamen fand ich auch nur einigermassen entwickelt, obwohl ich mehrere Hun- derte der Kapseln öffnete.

Ob dieses allenthalben und immer bei den Spätlingen des *Colchicum autumnale* der Fall sey, dürfte eine ausgedehntere Untersuchung verdienen, da die Erscheinung für die Pflanzen - Physiologie nicht unwichtig zu seyn scheint.

Amberg.

v. Voith.

2. Dafs Smith's *Scirpus multicaulis* eine eigene, von *Sc. palustris*, *uniglumis* und *ovatus* verschiedene Art sey, ist, nachdem Schrader, Mertens, Koch und Bönninghausen darüber commentirt haben, nicht zu bezweifeln, obwohl Smith Synonyma anführt, die theils zu *Sc. palustris*, theils zu *Sc. ovatus* gehören. Wenn indessen Smith darin Recht hätte, dafs er im dritten Bande seiner Flora brit. S. 1386 unter den addendis den *Scirpus palustris* Ehr. Calam. 61, welchen Ehrhart (vergl. dessen Beiträge 6ter Bd. S. 82. Nr. 61.) bei Hannover sammelte, zu seinem *Sc. multicaulis* citirt, so würde daraus folgen, dafs die erste Entdeckung dieser Pflanze in Deutschland Herrn Ehrhart zugeschrieben werden müfste, und dafs sie eine Bürgerin der Flora hannoverana sey.

IV. A n z e i g e n.

Ich ersuche die Theilnehmer der süddeutschen Pflanzen - Tausch - Anstalt, auf meiner Adresse die Buchstaben B. S. zu setzen, damit die Briefe während meinem etwanigen Aufenthalt auf den Alpen von einem hiesigen Freunde beantwortet werden können.

Tübingen.

Wiest, Med. St.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1826

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Raspail François-Vincent, Mohr Karl Friedrich

Artikel/Article: [Fortsetzung des Aufsatzes 32-48](#)